



Mit der gespendeten Kühltruhe wollen sie ein Geschäft aufmachen: (v.l.) Babacar, sein Bruder Mbacke und Mamadou, ein Freund der Familie, vor dem vorläufigen Hühnerstall auf dem Dach des Wohnhauses.

FOTO: HEDWIG ROST

Merkur-Leserin schenkt Babacar eine Zukunft

68-Jährige spendet Kühltruhe für Senegalesen

VON ANDREA KÄSTLE

Pullach/Dakar – In den vergangenen Tagen war die Pullacher Künstlerin Hedwig Rost ziemlich beschäftigt. Sie suchte verschiedene Elektrofachmärkte auf, verhandelte mit Speditionen. Letztlich hat sie eine Tiefkühltruhe gekauft – und in den Senegal verschifft, wo ihr ehemaliger Deutsch-Schüler Babacar, der vor einiger Zeit zurückgekehrt ist, einen Laden aufmachen will (*wir berichteten*).

Das Besondere: Die Tiefkühltruhe, die Babacar vor allem braucht, um Hühnchen einzufrieren, die er seit etwa einem halben Jahre auf dem Dach des Wohnhauses seiner Familie züchtet, ist gespendet worden. Von einer *Merkur-Leserin*, die aus der Zeitung von den Plänen des jungen Mannes erfahren hat, für sich und seine große Familie in Dakar eine Zukunft aufzubauen.

Helga F. wohnt im südöstlichen Landkreis, sie will nicht, dass ihr voller Name genannt wird. Sie wolle nicht hausieren gehen mit ihrem Engagement. Aber, was die 68-Jährige antreibt, was sie veranlasst hat, die Kühltruhe zu spenden, das erzählt sie einem durchaus. Sie sagt, sie wollte

zum einen ein „gescheites“ Gerät kaufen, das nicht all zuviel Strom verbraucht – letztlich hat die Truhe rund 300 Euro gekostet. „Ich helfe gern, aber ich will auch wissen, was mit meinem Geld passiert“, sagt sie.

Sie habe bei dem Projekt, das Hedwig Rost von Anfang an tatkräftig unterstützt hat, ein „gutes Gefühl gehabt“. Sie will dem jungen sympathischen Mann, der im Sommer 2015 als Geflüchteter nach Pullach gekommen war und

Geflüchteten eine Chance geben

auch eine Zeitlang in Baierbrunn untergebracht gewesen ist, ehe er freiwillig in sein Heimatland zurückkehrte, ein wenig Starthilfe zukommen lassen.

Helga F. findet es wichtig, sagt sie, dass die Geflüchteten, die schon hier sind und auch hier bleiben wollen und können, „eine Chance bekommen“. Vergangenes Jahr hat sie ein Haus geerbt in ihrem Heimatort im bayerischen Schwaben. Das hat sie dann an eine syrische Familie vermietet. Der Mann ist Elektriker, die vier Kinder sind

halbwüchsig, der Sohn schon 18. Der Familienvater spreche, sagt sie, inzwischen sehr gut Deutsch, er hat sein neues Zuhause komplett renoviert, aber eine Arbeit hat er doch hier noch nicht gefunden. Er müsste sich auch in seinem Beruf freilich noch ein wenig fortbilden, noch hat es nicht geklappt damit. „Ich glaube, unsere Behörden sind auch ein bisschen überfordert.“

„Ich vertraue Frau Rost und dem *Münchner Merkur*“, sagt Helga F. auch noch. Es interessiere sie, wie es weitergeht mit Babacar und seinen Plänen. Der 34-jährige hat sich inzwischen mit einem seiner Brüder und einem Freund der Familie zusammengetan. Zusammen wollen sie die Hühnerfarm erweitern und das kleine Lebensmittelgeschäft aufmachen.

Etwa 150 Euro kostet der Versand der Truhe. Es wird wohl, glaubt Hedwig Rost, Ende September werden, bis sie ankommt im Hafen von Dakar. Man darf davon ausgehen, dass Babacar, der die Pullacherin regelmäßig mit Bildern und Videos von seinen Hühnern versorgt, dann auch ein Foto vom hoffentlich bald gefüllten Gefrier-schrank schicken wird.